

Betriebsdienstgebäude IVB

6020 Innsbruck, 2014

ARCHITEKTUR | peterlorenzatelier

TEXT | peterlorenzatelier, Martin Baltes, Franz Moser

BILDER | © Paolo Utimpergher, Christof Lackner

PLÄNE | © peterlorenzatelier

Am Südrand von Innsbruck, in unmittelbarer Nachbarschaft der Wiltener Basilika und des Stiftes Wilten, befindet sich das Betriebsgelände der Innsbrucker Verkehrsbetriebe mit der Hauptremise für Bus und Straßenbahn. Das nicht mehr adäquate, aus den 1970er-Jahren stammende Verwaltungsgebäude sollte saniert und erweitert werden, aus dem dazu ausgeschriebenen, geladenen Gutachterverfahren ging schließlich das von peterlorenzatelier vorgeschlagene komplette Neubauprojekt siegreich hervor.





Ziel der Planung war keine auf sich selbst bezogene Skulptur, sondern eine städtebauliche Eingliederung des Neubaus in das Umfeld. Ein starkes Gebäude sollte sich in die prominente Umgebung einpassen. Das heißt, Dialog aufnehmen und Beziehungen über die Baulinien flechten. Aus städtebaulichen Überlegungen wurde der Baukörper direkt an die Straße gesetzt. Der Neubau übernimmt vom Bestandsgebäude lediglich das Untergeschoß und schafft ein zum Teil dreigeschoßiges Gebäude, das im Osten weit über die Gleise der Straßenbahn auskragt. Diese markant ausgebildete Gebäudeecke über der Einfahrt ins Betriebsgelände inszeniert den Eingangsbereich und schafft gleichzeitig eine symbolische Verknüpfung zwischen Funktion und Identität des neuen Bürogebäudes.

Das halbgeshoßig unter dem Gebäude liegende Parkdeck lässt es optisch „schweben“ und vermittelt Leichtigkeit. Im umgestalteten Untergeschoß befinden sich neben dem offenen Parkdeck diverse Nebenräume. Das auskragende Gebäude inszeniert den Eingangsbereich, die Einblicke zu den Remisen werden verringert. Die technische Identität des Gebäudes zeigt sich in der Verknüpfung mit den darunter verkehrenden Straßenbahnen. In den Obergeschoßen sind die Büroräume in einer zweihüftigen Anlage als moderne, flexible Kombibüros konzipiert. Erdgeschoßig im Eingangsbereich angeordnet finden sich sämtliche von den Mitarbeitern frequentierte Bereiche wie eine Cafeteria, die Fahrdienstleitung, Personalabteilung und Betriebsrat. In den beiden Obergeschoßen sind Verwaltung, Planung, Marketing und Geschäftsführung untergebracht, wobei im Westen statt des zweiten Obergeschoßes eine Dachterrasse mit extensivem Gründach geschaffen wurde. Die Erschließung erfolgt über die westlich und östlich gelegenen Stiegenhäuser sowie über eine Liftanlage im östlichen Teil des Gebäudes.

Als signifikantes Material wurde Cortenstahl eingesetzt. Der Stahl nimmt die Farbe der Straßenbahnen und Busse auf und verleiht dem Gebäude seinen technischen Charakter. Die feingliedrige Aufteilung und Diversität der Platten, variierende Fugen und händisch einstellbare Sonnenschutzelemente erzeugen ein lebendiges Fassadenbild in aufeinander abgestimmten Farbtönungen. Die Gebäudeecken sind offen und die Außenhülle schafft mit feinen Lochblechen das Bild von Flügeln großer Vögel, die in schlanken Federn auslaufen.



Die IVB ist ein Verkehrsbetrieb. Das heißt, das Unternehmen ist geprägt vom Fahrbetrieb und von der Werkstatt. Das neue Verwaltungsgebäude ist nichts anderes als der Servicebereich für diesen Betrieb. So wie in unserem Unternehmensleitbild vereinbart, ist der wichtigste Aspekt unserer Zusammenarbeit im Unternehmen und im Umgang mit unseren Kunden der gegenseitige Respekt, haben wir versucht, diesen Wert auch in das neue Gebäude zu bringen. Das war der leitende Gedanke bei der Planung dieses Gebäudes. Form, Materialien, Einrichtung und Zuordnung der Flächen greifen diese Idee auf. Der Eingangsbereich ist der Bereich für unsere Kollegen – vor allem für die Fahrer. Empfang, Aufenthaltsbereich, Cafeteria, Fahrdienstleitung, Personalabteilung und Betriebsrat sind hier zu finden – also alles, was für den Service für den Großteil unserer Kollegen täglich gebraucht wird. In den nächsten beiden Etagen finden sich Verwaltung, Planung, Marketing und Geschäftsführung. Alle Etagen in Gängen und Büros greifen auf gleiche Materialien zurück, wobei überall, wo dies möglich ist, auf eine Verkleidung der Ursprungsmaterialien verzichtet wird. Fast ausnahmslos sind die unvermeidbar zu verkleidenden Flächen mit Schwarzblech beplankt; aus dem gleichen Material sind alle Gangtüren. Büroschränke und -möbel aus schwarzen MDF-Platten mit großen Nussholzarbeitsplatten bieten den wesentlichen Kontrast zu den anderen Materialien, die sich auch in unserer Werkstatt und im Betrieb finden lassen. Das neue Verwaltungsgebäude ist so wie beschrieben genau auf unseren Betrieb zugeschnitten – es ist nicht für eine Bank oder eine Anwaltskanzlei gedacht. Durch seine einheitliche, einfache und durchgängige Gestaltung sollen vor allem die Unternehmenswerte und sein funktionaler Anspruch hervorgehoben werden, so wie dies eben in unserem Verkehrsbetrieb notwendig ist. Das Gebäude ist ein weiterer Schritt, die Zusammengehörigkeit aller Unternehmensteile zu stärken, indem funktionale, optische und damit schließlich emotionale Barrieren konsequent vermieden werden.

Martin Baltes



Technische Umsetzung

In enger interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Architektur und Moser & Partner als Sonderplaner für die gesamte technische Ausrüstung wurde ein nachhaltiges und energiesparendes Büro- und Verwaltungsgebäude errichtet.

Das Raumklimakonzept ist auf das Wesentliche reduziert und basiert auf der Nutzung der vorhandenen natürlichen Ressourcen wie Grundwasser für Kühlung und Heizung und Wärmerückgewinnungssysteme. Effizient werden die Speichermassen für die Reduktion der Spitzenleistungen bei der Energiebereitstellung im Heiz- und Kühlfall (Betonkernaktivierung) genutzt. Bodeninduktionsauslässe zur Heizung, Kühlung und Lüftung ermöglichen eine schnelle und individuelle Regelbarkeit des Raumklimas, und der hochwertige Standard der technischen Anlagen erzielt eine optimale Ausnutzung der Energieeffizienz.

Durch dieses Konzept wurden geringe Investitions-, Betriebs- und Wartungskosten erreicht. Außerdem entfallen Schadstoffemissionen, die bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern entstanden wären. Die Abgabesysteme wurden achsrasterorientiert angeordnet, sodass eine maximale Flexibilität bei einem Nutzerwechsel und einer Änderung der Innenraumeinteilung ohne Umbau des Systems gewährleistet ist.

Das Beleuchtungskonzept und die Auswahl der Leuchttypen erfolgten abgestimmt auf die räumlichen und lichttechnischen Verhältnisse sowie in Übereinstimmung mit den Nutzeranforderungen. Es wurden ausschließlich Leuchtkörper der Energieeffizienzklasse A eingesetzt. Die Versorgung der Beleuchtung in den Büros erfolgt über Stromschienen. Die Schienen wurden in betonseitigen Aussparungen montiert. Die Leuchten sind somit entlang der Fassade variabel verschiebbar, nachträgliche Bohrungen für Leuchtenabhängungen sind nicht notwendig. Des Weiteren wurde eine Fotovoltaikanlage zur Nutzung der Sonnenenergie mit einer Spitzenleistung von 25 kWp ausgeführt. Die erzeugte Elektrizität wird direkt in das öffentliche Netz eingespeist.

Franz Moser





Grundriss Erdgeschoß

Wichtig für die Planer waren die Ansprüche und Bedürfnisse der Fahrer, Mechaniker und Techniker, die ein Bürogebäude mit der Robustheit einer Werkstatt benötigen. In enger Zusammenarbeit zwischen der IVB und dem Architekten ist ein Gebäude mit gezielt industrieller Anmutung entstanden, das die Funktion der Verkehrsbetriebe zum Ausdruck bringt.

Dieser Grundidee des „Arbeitens in einer Fabrik“ entspricht sowohl die vorgehängte Fassade aus unterschiedlich gelochten Cortenstahlplatten als auch die Werkstattatmosphäre im Innenraum, wo sämtliche Materialien möglichst „roh“ und unverkleidet belassen wurden. Schalreine Betonwände und Trennwände aus Profilbaugläsern (Profilith) bzw. zementgebundenen Spanplatten (Betonyt) und Holzleimbauplatten (Arbeitstische) beherrschen

die Atmosphäre. Der Boden ist in Estrich ausgeführt und die Büroeingangstüren sind aus blankem Stahl.

Materialumsetzung

Die Erforschung eines in sich stimmigen Material- und Farbkonzeptes ist seit Menschengedenken ein zentraler Teil der Architektur. Nach einer Periode relativer Unterschätzung kann man aktuell ein gesteigertes weltweites Interesse erkennen und die Vergabe des Pritzkerpreises 2012 an Wang Shu ist nur eines von vielen Zeichen dafür. Bei peterlorenzateliers hat dieses Thema immer einen sehr hohen Stellenwert. Sie lieben es, Materialien zu suchen, Muster zu vergleichen, Materialien nebeneinanderzulegen und mit ihnen 1 : 1 auf der Baustelle zu experimentieren. Nicht immer gelingt



die Realisierung eines lange überlegten Konzeptes – sei es aus Kostengründen oder aufgrund unterschiedlicher Auffassungen der Entscheidungsträger. Die Zusammensetzung der Materialien muss einen engen Zusammenhang mit den persönlichen Identitäten und den eigenen Prägungen haben, die sich in der Konfrontation mit ungewöhnlichen Vorschlägen immer wieder als hinderlich für die Ausführung zeigen.

Zu den erfolgreichsten Beispielen von peterlorenzateliers zählt das „Werkstattbüro“ der Innsbrucker Verkehrsbetriebe. Es war relativ schnell klar, dass „normale“ Büros nicht infrage kommen. Die Atmosphäre am Arbeitsplatz sollte die unterschiedlichsten Berufe und Tätigkeiten widerspiegeln, die in einem Betrieb stattfinden – vom Busfahrer bis zum Mechaniker, von der Bürokraft bis zur Chefetage. Zu den ausführlich diskutierten Kriterien gehört das Verlangen nach einer gewissen Robustheit, einer Unempfindlichkeit im täglichen Gebrauch, niedrige Instandhaltungskosten, eine innovative Einzigartigkeit, das Erreichen einer langfristigen Gültigkeit der architektonischen Mittel und vor allem die Stiftung einer spezifischen Identität aller Mitarbeiter. Die Methode, um diese Vorgabe zu erreichen, ist sehr einfach: roh belassene Materialien, die nicht gefärbt oder beschichtet sind, sondern allein durch die Kraft ihrer Materialität und in ihrem kräftigen Dialog miteinander wirken:

- schalreiner Beton
- roher Stahl
- Profilbaustein
- Sichtbetonestrich
- Betonmöbel

Den Mitarbeitern wurde sogar die Wahl ihrer Arbeitstische überlassen: Holz- oder Betonplatte? Da konnten die Mitarbeiter nicht mehr mit und haben sich nach ausführlichen Diskussionen über ein Musterzimmer allesamt für die Holzplatten entschieden, wobei mit dem Endergebnis auch die Architekten gut leben können. Neben Stahl, Glas und Beton erzeugt Holz die räumliche Wärme, die von den Mitarbeitern geschätzt wird. Auch wenn heute der normgemäße Sichtbeton in den wenigsten Fällen finanzierbar ist – schalreiner Beton ist nicht umsonst das Lieblingsmaterial vieler Architekten seit dem 20. Jahrhundert.



PROJEKTDATEN

ADRESSE: Pastorstraße 5, 6020 Innsbruck

BAUHERREN: Innsbrucker Verkehrsbetriebe und Stubaitalbahnhof GmbH

ARCHITEKTUR: peterlorenzateliers

TEAM ARCHITEKTUR: Katharina Riedl, Andreas Falbesoner, Barbara Gonzalez-Diaz, Wolfgang Rzehak, Barbara Humpeler, Robert Reichkendler, Patricia Fischer, Giulia Decorti

STATIK: Baumann + Obholzer ZT GmbH

BAUPHYSIK: Bauphysikmayr

HAUSTECHNIKPLANUNG: Moser und Partner

BAUFIRMA: Arge Fröschl & Swietelsky

WETTBEWERB: 2010, 1. Preis peterlorenzateliers

PLANUNG: 2009–2013

AUSFÜHRUNG: 2011–2014

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE: 28.314 m²

NUTZFLÄCHE NEUBAU: 2.816,57 m²

NUTZFLÄCHE BESTAND: 659,63 m²

BEBAUTE FLÄCHE: 4.132 m²

UMBAUTER RAUM: 4.081,34 m³

ÖKOLOGIE: Das Gebäude, ein lang gezogenes Rechteck, ist bezüglich der Himmelsrichtung so ausgerichtet, dass beide Längsseiten nach Süden bzw. nach Norden zeigen. Durch die geometrische Form entstehen typische klimatische Anforderungszonen bezüglich der Beheizung und Kühlung. Dies bedeutet, dass das Gebäude an der Süd- sowie an der Nordfassade und in den Mittelzonen verschiedene Anforderungen bei der Steuerung des saisonalen Betriebes haben. Auf dieser Grundlage wurde das energetische Konzept dem Baukörper angepasst.

AUTOREN

peterlorenzateliers, Innsbruck, Wien

www.peterlorenz.at

GF DI Martin Baltes, Geschäftsführer der IVB

www.ivb.at

DI Franz Moser, Geschäftsführer

www.moser-partner.at